

Scherben bringen Glück

Spieglein, Spieglein an der Wand

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen ist tausendmal schöner als Ihr.“ Dieses Märchen – wohlbekannt – ist wie alle Märchen nicht nur für Kinder gedacht! Weil die Königin es nicht ertragen kann, dass irgendwo irgendjemand sie übertrifft, beginnt ein Ränkespiel, die Konkurrentin aus dem Weg zu schaffen, damit ihr als Schönheitskönigin niemand im Wege steht.

Nun ist es eine mittlerweile auch hinreichend psychologisch geklärt, dass Konkurrenz einerseits zwar das Geschäft belebt und die Entwicklung fördert, aber dass es im Leben äußerst tragisch enden kann, wenn sich Menschen ausschließlich im Vergleich und in Konkurrenz zu anderen definieren können. Der österreichische Philosoph *Paul Watzlawick (1921-2007)* hat im Jahr 1983 ein vielbeachtetes Buch veröffentlicht mit dem Titel *„Anleitung zum Unglücklichsein“*. Eine zentrale These darin lautet: *„Alles Unglück liegt im Vergleich! Schöner, tüchtiger, beliebter, gescheiter, reicher, aber auch frömmer sein zu wollen – all das kann zu fatalen Entwicklungen führen, die letztlich wie bei Schneewittchen enden können: in Mordanschlägen (vgl. Weish 2,12: „Lasst uns dem Gerechten auflauern!“) oder gar Kriegen („Wo Eifersucht und Streit herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.“ Jak 3,16)*. Und selbst im Evangelium streiten die Jünger um den ersten Platz, noch dazu grade zu dem Zeitpunkt, als Jesus von seinem Leidensweg spricht (Lk 9,34).

Tistou mit dem grünen Daumen

Eine Antigeschichte dazu ist die von *„Tistou mit dem grünen Daumen“*. Sie wurde in den 50er Jahren von *Maurice Druon (1918-2009)* geschrieben. Tistou ist der Sohn eines reichen Waffenfabrikanten. Wenn er groß ist, würde er die Fabrik erben. Aber Tistou ist ganz anders als andere Kinder. Aus der Schule hat man ihn gleich wieder nach Hause geschickt, nun soll der Gärtner den Jungen unterrichten. Doch da entdeckt Tistou etwas Sonderbares: Er hat grüne Daumen! Was er mit ihnen berührt, verwandelt sich in grüne Pflanzen. Als der Vater eines Tages beim Essen erzählt, dass bald Krieg ausbrechen werde und dass er die Waffen dazu liefern würde, hat er einen Plan. In der Nacht vor dem Abtransport der Waffen schleicht Tistou in die Fabrikhalle des Vaters und sieht die großen Holzkisten stehen mit den Kanonen und der Munition. Der Junge beginnt, mit seinem

Daumen jede Kiste zu berühren, dann schleicht er sich wieder heim auf leisen Sohlen. Als die Waffen schließlich zum Einsatz kommen, ergießt sich aus den Kanonen ein Meer von duftenden, bunten Blumen. Die Leute atmen erleichtert auf und schließen Frieden. Sie lassen einander gelten!

Alles Unglück liegt im Vergleich

Vergleich und Konkurrenz sind grundsätzlich nicht schlecht, die Ablehnung oder Vernichtung des anderen aber sehr wohl. Das beschreibt die Bibel von den ersten Seiten an. Adam und Eva wollten mehr sein, als sie tatsächlich sind, sie wollen so groß sein wie Gott – und damit beginnt das Problem! Ähnlich die Geschichte mit Kain und Abel: Kain will nicht der Unterlegene sein und erschlägt seinen Bruder Abel. Der Mensch beginnt, sich zu vergleichen – und im gleichen Augenblick geht das Paradies verloren!

Aus diesem Spiel auszusteigen, damit fängt Erlösung an: aufhören mit dem Vergleichen, aufhören mit der Sehnsucht, der Beste zu sein. Dann wirst du frei sein, der zu sein, der du bist. Jesus hat diese Lebensart schmerzhaft vorgelebt – er schlägt die Römer nicht mit Waffengewalt in die Flucht, sondern wählt den Weg der Liebe. Der führt ihn zwar zunächst in den Tod, aber durch den Tod zum Leben. Und so wird er zum Wegweiser (wir sagen Erlöser!) für die ganze Menschheit!

Scherben bringen Glück!?

Tonscherben bringen Glück, so heißt es. In unserem Zusammenhang würde es auch Glück bringen, das Spieglein an der Wand besser fallen zu lassen, um den Schönheitswettbewerb und alle anderen unseligen Vergleiche aufzugeben. Was heißt das konkret?

- Manchmal sind Vergleiche gut im Leben, z.B. um mich anzustrengen. Aber sobald ich daran gehe, andere mit Gewalt zu bekämpfen, sollte eine Alarmglocke schrillen!
- Vielleicht lautet die Frage nicht: Wie kann ich meine Konkurrenten ausschalten? – sondern: Wie werde ich mit meinem Leben zufriedener. Ich dürfte es sein, weil Gott zu mir ja sagt!
- Eine wichtige Vorbildfunktion könnten wir in unserer Kirche übernehmen: nicht länger andere ausgrenzen – Ethik ist kein Kampfsport, sondern eine Lebenshilfe!

Wo hängen also *meine* Spiegel? Vielleicht könnte ich diesbezüglich über das Sprichwort nachdenken: Scherben bringen Glück!